©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

MITTEILUNGEN

DES

BAD. LANDESVEREINS FÜR NATURKUNDE UND NATURSCHUTZ IN FREIBURG I. BR.

Neue Folge Bd. 2	Redaktionsschluß: 20. April 1926	Heft 1/2 1926

Inhalt:

K. G. Schmidt: Über die „Moräne" von Reiselfingen.
R. Lauterborn: Faunistische Beobachtungen aus dem Gebiete des Oberrheins und des Bodensees. 6. Reihe.
Fr. Hartmann: Beiträge zu Badens Ameisenfauna.
L. Groß: Einige für Deutschland neue Formen von *Stellaria media* VILL.
A. Binz: *Galanthus nivalis* L. im südlichen Schwarzwald.
K. Scheid: Der Naturschutz in Baden.
Geschäftliche Mitteilungen: Bericht über die ordentliche Generalversammlung vom 12. Dezember 1925.
Vorträge und Exkursionen im Berichtsjahr 1924.
Kassenbericht 1925.
Literaturbesprechungen.

Über die „Moräne" von Reiselfingen.

Von K. G. SCHMIDT, Freiburg i. Br.

In der Glazialliteratur des Schwarzwaldes spielt ein Geröllvorkommen auf der Egg bei Reiselfingen eine bedeutende Rolle, das SCHALCH bei seiner Spezialaufnahme 1906 als Moräne kartiert hatte [1]). Seither wurde es von den verschiedensten Autoren als Moräne erwähnt, ohne daß seine Natur einer näheren Untersuchung unterzogen worden wäre.

Die Fundstelle liegt ¾ km südlich Reiselfingen in 785 m Höhe. SCHALCH beschreibt: „ein festgepacktes Haufwerk größerer und kleinerer Blöcke und Geschiebe, welche in unregelmäßiger Weise in einem lehmigen Zwischenmittel verteilt sind und nur in sehr beschränktem Umfange durch Einschaltung kleiner Sandschmitzen auf die bei der Ablagerung stattgehabte Mitwirkung fließenden Wassers schließen lassen". GÖHRINGER zitiert S. 20 diese Stelle, zeigt, daß sie der Höhenlage nach in sein drittes Donaustadium gehört, geht aber auf die Beschaffenheit nicht ein [2]). Auch v. BUBNOFF [3]) nimmt die älteren Literaturangaben unbesehen hin. (S. 13.)

Die Arbeit von WEPFER [4]) bringt insofern einen sehr wesentlichen Fortschritt, als er zum ersten Male deutlich auf den Erhaltungszustand

[1]) SCHALCH F.: Blatt Bonndorf der geolog. Spezialkarte des Großh. Baden im Maßstabe 1 : 25 000; mit Erläuterungen. 1906.

[2]) GÖHRINGER A.: Talgeschichte der oberen Donau und des oberen Neckars, oder Geröllablagerungen im Gebiete der oberen Donau und des oberen Neckars. Mitt. Bad. Geolog. Landesanstalt. Bd. VI. S. 415. 1912.

[3]) v. BUBNOFF S.: Die Geschichte der Wasserscheide zwischen Wutach und Schwarza. Ber. Naturf. Ges. Freiburg i. Br. Bd. XX. S. 105. 1914.

[4]) WEPFER E.: Zur Gliederung des Glazials im Wutachgebiet, neue Aufschlüsse. Jahresb. und Mitt. des Oberrh. Geolog. Ver. N. F. Bd. XIII. S. 190. 1924.

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

aufmerksam macht. Während die Schotter des ersten Stadiums aus reinen Quarzen und Quarziten bestehen, sind die des zweiten Stadiums von Göschweiler in gelbem Lehm, dem Verwitterungsrückstand einst vorhandenen Grundgebirgsmaterials, eingebacken. Über die Reiselfinger Moräne endlich sagt WEPFER: „Auch hier wieder wiegen Buntsandsteingeschiebe vor, daneben sind aber besonders Eisenbacher Granite, ferner Gneise vorhanden, erstere durchweg so vergrust, daß sie fast mit der Hand zerdrückt werden können, letztere meist so stark zersetzt, daß sie auf den ersten Blick lediglich als etwas anders gefärbte lehmige Partien aus dem Gestein heraussehen." Weiterhin beobachtete schon WEPFER einzelne Quarzporphyr- und Kieselschiefergeschiebe des älteren Lenzkirch-Glashütter Kulms, während noch SCHALCH das Vorkommen von Kulm bestritt. Die Schotter des vierten Stadiums endlich zeichnen sich durch ihre Frische, das bedeutende Zurücktreten von Buntsandstein gegenüber Granit und Gneis, sowie durch das Vorkommen von Lenzkircher Trümmerporphyr usw. aus.

Der Hauptunterschied dieser vier Stadien liegt also, neben der Höhenlage, im Verwitterungsgrad. Damit hat WEPFER das wesentliche der ganzen Erscheinung herausgeschält. Dennoch bleibt die Frage nicht ohne Bedeutung, ob es sich um eine Moräne oder Flußablagerung handelt. Unter Moränen verstehen wir nur jene Geschiebeanhäufungen, die unmittelbar vom Eise abgelagert sind, also ohne nachherige Umlagerung durch Wasser. Typisch für sie ist 1. die Lehmpackung, 2. die wahllose Einbettung von Blöcken der verschiedensten Größe, 3. die mangelhafte Rundung der Geschiebe, 4. die Häufigkeit geschrammter und gekritzter Stücke.

Diese vier Bedingungen sind bei der Reiselfinger Moräne nicht erfüllt, wie eine neuerliche Aufschließung lehrt. Schon SCHALCH mußte gestehen, daß sich deutliche Kritzen oder Schrammen nicht nachweisen lassen. Das ist um so bedeutungsvoller, als ein Teil des Gesteins durchaus geeignet wäre, derartige Kritzen zu tragen. Weiterhin ist das ganze Grundgebirgsmaterial tadellos gerundet, ich konnte kein einziges, wirklich kantiges Exemplar finden. Auffällig sind dabei sehr zähe und harte, rote und bläuliche Quarzite mit seidenartigem Glanz, die trotz großer Widerstandsfähigkeit viel besser gerundet sind als das übrige Material. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß diese aus einem älteren Konglomerat stammen.

Alle Stücke von gleicher Herkunft sind von derselben Größenordnung, sind auch nicht größer als die der jüngeren, echten Flußschotter, was bei einem Gletschertransport eigentlich zu erwarten wäre. (Durchschnittlich 8×6×4 cm, größtes Stück 10×8×6 cm. Vereinzelt finden sich größere Porphyre, die frisch sind und etwa 15×10×10 cm messen. Die Buntsandsteinstücke sind größer und schlechter gerundet, was ja leicht verständlich ist. Von diesen kommen ganz selten wirklich große Blöcke vor; ich fand einen solchen von 30×30×20 cm. Sonst ist der Durchschnitt der größten 20×15×15 cm.)

Alle Stücke liegen flach in einem schwach lehmigen Granitgrus, der nur selten etwas stärker tonig ist. Dieser ganze Lehm stammt m. E. von dem stark kaolinisierten an Ort und Stelle verwitterten Material des Grundgebirges. WEPFER macht ja schon darauf aufmerksam, daß

©Badischer Landesverein für Naturkunde und Naturschutz e.V.; download unter www.blnn.de/ und www.zobodat.at

im Anstehenden die Form der ehemaligen Granite und Gneise noch erkennbar ist. Sollte doch etwas fremder Ton dabei sein, so ist zu berücksichtigen, daß die Schotter unmittelbar auf buntem Keuperletten ruhen.

Das Fehlen von deutlichen Sandeinlagerungen ist nicht schwerwiegend. Es sind genug Schottergruben zu beobachten, welche genau die gleiche Struktur aufweisen. Das Vorkommen von Reiselfingen ist demnach als alter Schotter aufzufassen.

Die von WEPFER beschriebene „Boller Moräne" hat mit unserer nichts zu tun. Das Vorkommen ist heute nicht mehr aufgeschlossen, doch macht die Beschreibung WEPFERS, der ja über eine reiche Erfahrung in der Neustadter Gegend verfügt, eine andere Deutung recht unwahrscheinlich. Die Boller Moräne gehört nach Alter und Verwitterungsgrad zwischen die Ablagerungen des dritten und vierten Donaustadiums. Wie sie in das allgemeine Glazialschema einzuordnen ist, und welche Bedeutung ihr für die Vereisung der Schwarzwaldostabdachung zukommt, müssen künftige Untersuchungen lehren.

Faunistische Beobachtungen aus dem Gebiet des Oberrheins und des Bodensees.

6. Reihe [1]).

Von ROBERT LAUTERBORN.

Die folgenden „Beobachtungen" beruhen fast durchweg auf Funden des Jahres 1925 und bringen vorwiegend Insekten, welche bis jetzt für unser Gebiet noch nicht nachgewiesen waren; nur bei tiergeographisch oder biologisch bemerkenswerten Arten wurde eine Ausnahme gemacht. Für ihre wertvolle Hilfe bei der Sicherung der Bestimmungen kritischer Formen habe ich auch dieses Mal den Herren Sanitätsrat Dr. ENSLIN-Fürth, HARTMANN-Fahrnau, Prof. Dr. SCHMIEDEKNECHT-Blankenburg sowie Herrn Kollegen Prof. Dr. REICHENSPERGER-Freiburg (Schweiz) aufrichtig zu danken.

Coleoptera — Käfer.

Nebria Gyllenhali SCHÖNH. — Unter durchfeuchtetem Geröll am Rande abschmelzender Schneefelder des Feldberges, besonders im Zastler Loch, ca. 1450 m hoch, am 20. VI. nicht selten in Gesellschaft von *Nebria castanea, Pterostichus Panzeri, Pt. strenuus, Pt. nigritus, Trechus quadristriatus, Notiophilus biguttatus, Plinthus Megerlei* var. *Tischeri.*

Der Fund bereichert die Fauna des Schwarzwaldes um ein weiteres sehr charakteristisches boreal-alpines Element [2]). *N. Gyllenhali* bewohnt nämlich, wie die eingehenden Verbreitungsangaben bei HOLDHAUS (1912)

[1]) Die 1. Reihe in diesen „Mitteilungen" N. F. Bd. I (1921), Heft 5, S. 113 bis 120; 2. Reihe: Heft 7, S. 196—201; 3. Reihe: Heft 10 (1922), S. 241—248; 4. Reihe: Heft 12/13 (1924), S. 284—290; 5. Reihe: Heft 16/17 (1925), S. 353 bis 358.

[2]) Ein „Systematisch geordneter Katalog der zoologischen Sammlungen im fürstlich-fürstenbergischen Kabinett im Karlsbau" von Domänenrat A. HOPFGARTNER (1890) erwähnt S. 128 eine *„N. Gylenhallii"* (ohne Autor) von Karlsruhe — ein nach den obigen Ausführungen recht unwahrscheinlicher Fundort.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.

Jahr/Year: 1926-1933

Band/Volume: NF_2

Autor(en)/Author(s): Schmidt K.G.

Artikel/Article: Ober die "Moräne" von Reiselfingen. (1926) 1-3